

Die Zahl der Arten schwindet

Landesnatschutzverband fordert radikale Anstrengungen dagegen

VON HEIKE STÜBEN

WESTERRÖNFELD. Die ehrenamtlichen Naturschützer im Land schlagen Alarm: Auf der Jahreshauptversammlung des Landesnaturschutzverbandes LNV haben 150 Naturschützer in Westerrönfeld „radikale Anstrengungen gegen den Artenschwund“ gefordert. Die Landesregierung müsse mit einem Aktionsplan für biologische Vielfalt grundsätzlich umsteuern und die Artenvielfalt in allen Bereichen der Landnutzung berücksichtigen.

„Der Artenrückgang hat in den letzten Jahren dramatische Dimensionen erreicht: Insektensterben, immer weniger Vögel, selbst Allerweltsarten sind immer seltener in der Landschaft anzutreffen. Wir brauchen daher endlich einen Aktionsplan: Damit müssen jene Aktivitäten gefördert werden,

die sich auf die biologische Vielfalt positiv auswirken, und jene reduziert werden, die die Biodiversität schädigen“, erklärte der LNV-Vorsitzende Volker Looft. Denn Schleswig-Holstein sei weit entfernt von dem Ziel, bis 2020 die Erhaltung der Ökosysteme, der

Schmetterlinge und andere Insekten werden weniger

Arten und der genetischen Vielfalt sicherzustellen. „Immer noch sind zwei Drittel der Biotope gefährdet. Kaum noch sind blühende Wiesen anzutreffen, Schmetterlinge und andere Insekten nehmen rapide ab. Und bei den Lebewesen der Agrarlandschaften hat der Rückgang wirklich dramatische Ausmaße angenommen.“

Wilhelm Breuer, Autor der Zeitschrift „Naturpark“, ergänzte: Die Deutschen würden

sich vehement für das Überleben des Panda in China einsetzen. Doch dass vor der Haustür der Feldhamster keine Chance mehr habe und sich immer mehr wildlebende Arten in die Roten Listen verabschieden, werde klaglos hingenommen. „Deutschland selbst ist ein Notstandsgebiet des Artenschutzes. Und dieses Aussterben ist geplant, bisweilen banal und nicht selten subventioniert.“

Nur 2585 Tiere und Pflanzen – also 3,4 Prozent der heimischen Arten – hätten den höchsten Schutzstatus. Doch selbst für diese Arten gebe es Ausnahmen: „Der Gesetzgeber schränkt die Zugriffsverbote bei praktisch allen Boden beanspruchenden Bauvorhaben und für die land- und forstwirtschaftliche Bodennutzung drastisch ein“, kritisierte Breuer. Diese Nutzungen könnten gerade einmal durch 0,8 Pro-



Feldhamster waren früher keine Besonderheit in landwirtschaftlichen Gebieten. Heute finden sie kaum noch Lebensräume. FOTO: DPA

zent der heimischen Arten wie etwa Juchtenkäfer oder Wachtelkönig gestoppt werden.

Breuer, selbst Bauernpross, betonte, dass die allermeisten Landwirte dabei völlig rechtskonform handeln. In der Land- und Forstwirtschaft seien deshalb neue gesetzliche Regelungen notwendig. Vor allem müsse die Subventionspolitik umgestellt werden: „Gefördert

werden muss der, der im Sinne der Artenvielfalt handelt.“ Eine Forderung, mit der die Naturschützer auf einer Linie mit Umweltminister Robert Habeck (Grüne) liegen, der von der Bedeutung der Artenvielfalt nicht überzeugt werden musste: „Sie macht unsere Heimat reicher. Niemand will nur in einer Ödnis aus Beton, Stahl und Maisfeldern leben.“